

Acrylbilder, die Gedanken lesen lassen

Diane Schieß stellt in Gievenbeck aus

MÜNSTER-GIEVENBECK. Der Eiffelturm spiegelt sich in der Fensterscheibe einer kleinen Pariser Bar. Davor steht ein verlassener Tisch auf dem Trottoir. Ein Tasse Kaffee und eine Zeitung zeugen noch von einem gemütlichen Frühstück mitten in der französischen Metropole. Diese Szenerie ist eine Malerei. Erschaffen von Diane Schieß, die derzeit in „Peters Esszimmer“ ausstellt. Für sie sind es die einzelnen Kunstwerke, die ganz im Mittelpunkt stehen. Und so muss Schieß erst einmal einen Moment überlegen, wenn man sie nach dem Titel ihrer Ausstellung fragt. Vielleicht könne man sie „Zwischenstopp“ nennen, sagt sie. Augenblicke seien es, die ihre Bilder festhielten. Man schaue mit ihnen wie durch eine Linse einer Kamera. Der Moment, der gerade passiere, werde festgehalten.

Es sind immer wieder kleine Überraschungen, die die Bilder von Schieß ausmachen und auch zu einer Art Entdeckungsreise werden lassen. Da ist der Mann mit einer Schönheits-Gesichtsmaske, dessen Gedanken man plötzlich lesen kann. Oder das Stilleben, bei dem nicht nur verschiedenste Kochzutaten zu sehen sind, sondern auch ein Mensch-ärgere-Dich-nicht-Spiel. Die Acrylbilder von Schieß liefern diese Momente, die Geschichten dazu spinnt sich der Betrachter selbst.

Die Bar in Paris, das ist

das Lieblingsbild der Künstlerin. Aus Frankreich und aus Italien kämen die Kreativität. Gerne fährt sie dorthin und lässt sich inspirieren, auch von den Sprachen, die Schieß eifrig lernt.

Seit 1999 stellt die Künstlerin öffentlich aus, war Teil des Ateliers „Alte Schule“ in Greven, und auch der Halwerkamp bot ihr schon eine künstlerische Heimat. Derzeit ist sie Mitglied der Künstlergruppe „Artefact“. In vielen Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen innerhalb von Münster zeigt sie regelmäßig ihr künstlerisches Schaffen.

So widmet sie der Domstadt auch einen Zyklus von fünf Bildern. Abstrakte Malerei vermischt sich da mit typischen Münster-Motiven, wie dem Dom, der Überwasserkirche, den Aaseekugeln oder dem Hafen. Mit diesen Motiven könne man etwas machen, so die Künstlerin. Ein Experiment, das einen anderen Blick auf Münster wagt – einen Augenblick.

Nun stellt Diane Schieß in Gievenbeck aus. „Hier wohne ich“, sagt sie. Mit „Peters Esszimmer“ hat sie ein Ambiente, bei dem sich Kulinarisches mit künstlerischen Eindrücken verbindet.

Vier Monate lang sollen die zehn Malereien der Künstlerin gezeigt werden – jeweils montags bis samstags von 18 bis 24 Uhr und sonntags von 17 bis 23 Uhr in „Peters Esszimmer“ an der Dieckmannstraße 6 / 10.

Sigmund Natschke



In „Peters Esszimmer“ stellt die Künstlerin Diane Schieß ihre neuen Werke aus, die viel mit Augenblicksmomenten zu tun haben. FOTO: SN

Mit Omas Ticket zur Handball-WM

Kinderhauer bei deutschen Spielen dabei

MÜNSTER-KINDERHAUS. Glück braucht der Mensch, oder zumindest eine Oma, die Glück hat. Max Scholz-Sadebeck weiß das. Der 19-jährige spielt bei Westfalia Kinderhaus Handball. Seine 86-jährige Oma hingegen gewann bei einer Aktion ihrer Bank zwei Tickets für die Handball-WM. Und zwar für alle Spiele mit deutscher Beteiligung, samt entsprechender Hotelaufenthalte

für zwei Personen. Zur Eröffnung in Berlin nahm die Oma ihren Enkel Max mit, noch heute schwärmt sie von der tollen Atmosphäre in der Halle. Die Tour zum WM-Halbfinale in Hamburg findet die manchmal von Zahnweh geplagte Oma aber nun doch etwas stressig. Enkel Max wird natürlich dabei sein. Oma: „Ich gönne es dem Jungen so sehr.“ jans



Der Kinderhauser Handballer Max Scholz-Sadebeck fährt nach Hamburg.

Coerder Jochen Schweitzer gründete Initiative gegen Kinderarmut

„Die Arbeit fängt jetzt an“



Viele Probleme Coerdes sind auf dem Hamannplatz erkennbar. Die neue Initiative gegen Kinderarmut wünscht sich dort ein Bürgerzentrum. FOTOS: JANS

MÜNSTER-COERDE. Jochen Schweitzer macht sich keine Illusionen. „Die Arbeit fängt jetzt an“, sagt er. Für eine solide Grundlage dieser Arbeit hat der 76-jährige ehemalige Oberschulrat, Hochschul- und Berufsschullehrer aber gesorgt. Seit August 2018 untersuchte er, alarmiert durch einen Artikel unserer Zeitung, die Kinderarmut in Coerde.

„Ich habe angefangen zu recherchieren“, so Schweitzer, der seit gut fünf Jahren in Coerde lebt. Das Ergebnis liegt jetzt vor: Schweitzer hat ein 42-seitiges Papier erstellt, in dem er die Situation armer Kinder im Stadtteil detailliert schildert – und Lösungswege aufzeigt. Ausgehend von Zahlen des städtischen „Sozialmonitoring“ des letzten Jahres schildert Schweitzer zunächst in einem Grundlagenpapier die Ausgangslage in Coerde. Ein „zweigeteilter Stadtteil“ sei dies, betont er. Einerseits gebe es viele schönere Häuser und Eigenheime,

andererseits eine große Anzahl oft heruntergekommener Wohnblöcke mit Sozialwohnungen. Dort sei praktisch jedes Kind „von besonderer Armut betroffen“, heißt es in dem Papier.

Stark benachteiligt

Dennoch sei der Stadtteil in puncto Kinderbetreuung personell und materiell nicht besser ausgestattet wie beispielsweise das wohlhabendere kleine Kreuzviertel. „Kein so großer Stadtteil wird in Münster so stark benachteiligt wie Coerde“, findet Schweitzer daher.

Er sprach angesichts dieser Problemlage mit über 70 „Fachkräften, Experten, Beteiligten und Betroffenen“ vor Ort. Die Ergebnisse dokumentiert das Papier auch in einer Fülle von anonymisierten Zitaten: Betroffene Fachkräfte sind stark belastet – und für die Situation nicht verantwortlich zu machen.



Setzt sich für die Bekämpfung der Kinderarmut in Coerde ein: Jochen Schweitzer. Foto: jans

Coerde sind nicht selbst schuld“, schreibt Schweitzer. Im Gespräch verweist er darauf, dass vor Ort Kinderarmut gerne als Tabu-Thema behandelt werde.

Sperriger Titel

Das wollen Schweitzer und viele Gleichgesinnte, die er teilweise bei seinen Gesprächen kennenlernte, jetzt ändern. Sie riefen eine „Initiative gegen Kinderarmut“ für Coerde ins Leben. Über einen weniger sperrigen Titel werde derzeit noch gegrübelt, betont Schweitzer. Angedacht sei „Chancen für alle Coerder Kinder“ (Chack). Mittelfristig setzt sich die Initiative für die Schaffung eines Bürgerzentrums ein, in dem Beratung und Betreuung gebündelt und unabhängig von Sprechstunden stattfinden können.

Ein Etappenziel auf diesem Weg sei aber zunächst die regelmäßige Versorgung von Kindern mit gutem Essen.

Ideal wäre für Schweitzer der Bau des angestrebten Bürgerzentrums auf dem Hamannplatz mitten in Coerde. „Man kann ihn gut gestalten“, betont Schweitzer auch angesichts der geplanten Veränderungen auf diesem Platz. Schweitzer ist aber auch für andere zentrale Standorte für das erhoffte Bürgerzentrum offen.

Wichtig sei es nun, die neue Initiative gegen Kinderarmut in Coerde möglichst weit bekannt zu machen. Dazu soll es Info-Stände und viele Gespräche geben, betont Schweitzer. „Das darf keine Eintagsfliege werden“, erklärt er mit Blick auf die Idee eines Bürgerzentrums, aber auch auf die gesamte Initiative.

Schweitzers Papier zur Kinderarmut in Coerde kann von der Homepage der Initiative heruntergeladen werden. Dort gibt es auch weitere Informationen. Jan Schneider | www.initiative-chack.de

Roxeler Reha-Sportler schließen sich dem BSV an

„Die RSG darf nicht untergehen“

MÜNSTER-ROXEL. „Dieser Verein findet keinen Vorstand? Das ist für mich nur schwer nachvollziehbar“, wunderte sich Detlev Ströcker, Vorsitzender des BSV Roxel, bei der Jahreshauptversammlung der Roxeler Reha-Sport-Gemeinschaft (RSG), auch wenn er zugestand, dass es überall schwieriger geworden sei, ehrenamtliche Posten zu besetzen.

„Die Reha-Sportgemeinschaft ist ein lebendiger, vitaler Verein. Er offeriert ein vielseitiges Angebot, und die Teilnahme bei der Versammlung ist sehr gut.“ Ströcker war voll des Lobes über den großen Roxeler Verein (259 Mitglieder), der sich ganz offensichtlich einer breiten Zustimmung seiner Mitglieder erfreut. Aber zum 31. Dezember 2019 werden alle Mitglieder vereinslos sein, denn wo kein Vorstand ist, existiert kein eingetragener Verein mehr. „Die RSG darf nicht untergehen“, sagte Ströcker und bot den BSV als Rettung an. In dem Mehrparteiverein könnten auch die Reha-Sportler ihren Platz finden, sie würden dann in den BSV wechseln.

Hürden zu bewältigen

Natürlich ist diese mögliche Fusion schon länger Gegenstand der Überlegungen in den Vorständen beider Vereine. Lediglich einige formale Hürden schienen noch zu be-



Werden voraussichtlich bald unter einem Dach vereint sein: der Vorstand der Roxeler Reha-Sport-Gemeinschaft (vorne,v.l.): Heinz Hidding, Fritz Brockhues, Dieter Zimmermann, Gisela Winkler, Sabine Holtz, Karin Brockhues, Susanne Ackmann, Helmut Rüschoff-Nadermann sowie Thomas Freisfeld und Detlev Ströcker als Vertreter des BSV. FOTO: ANN

wältigen. Bei der Reha-Sport-Jahreshauptversammlung im Restaurant Brintrup war nun die Kernfrage: Was wollen die Mitglieder?

Der RSG-Vorsitzende Helmut Rüschoff-Nadermann machte seinen Vereinsmitstreitern ein verlockendes Angebot. Für ein weiteres Jahr – also für 2020 – garantiere der BSV die Aufrechterhaltung des RSG-Angebots samt aller Übungsleiter und Ärzte, übernehme alle Mitglieder zu den derzeitigen Konditionen und verfüge über das Restvermögen des Vereins. Erst nach einem Jahr, also frühestens 2021, könne Bilanz gezogen und gegebenenfalls – sofern sich die Auslastung geändert

habe – eine neue Rechnung aufgemacht werden.

Das Angebot überzeugte die Anwesenden. Mit nur einer Enthaltung stimmten die 99 Stimmberechtigten für die Auflösung ihres Vereins.

Gespräche mit dem BSV

In den nächsten Monaten soll mit dem BSV-Vorstand verhandelt werden, auf welche Weise die Übernahme geregelt werden kann. Die Fusion muss in diesem Jahr zu einem guten Ende gebracht werden, damit nicht Kassenwart Fritz Brockhues in der Rolle eines Liquidators die Verbindlichkeiten des Vereins glattbügeln muss.

Begonnen hatte die Schick-

salsstunde der RSG wie eine ganz normale Jahresversammlung, geleitet vom Vorsitzenden Helmut Rüschoff-Nadermann. Susanne Ackmann verwies im Jahresüberblick auf über 422 abgehaltene Übungsstunden.

Einstimmig wurde der Vorstand entlastet, er wird weiterhin ohne Ausnahme noch für dieses Jahr seine Aufgaben wahrnehmen. Als Kassenprüfer wurden Ekkehard Schulze-Krüger und Gaby Dick bestimmt. Gisela Winkler wurde als stellvertretende Geschäftsführerin bereits von Fritz Brockhues in den finanziellen Bereich eingearbeitet.

Annegret Lingemann

NOTIZEN

Buchvorstellung im Pfarrzentrum

MÜNSTER-ROXEL. Das Buch „Dein Volk ist mein Volk“ von Elisabeth Hömberg zähle zweifellos zu den bedeutendsten Tagebüchern, Briefen und Zeugnissen der vom NS-Regime bestimmten Jahre 1938 bis 1946. Es sei somit in mehrfacher Hinsicht eine Entdeckung, schreibt der Rezensent und Historiker Dr. Bernd Weber.

Die aus Toronto stammende Kanadierin Elisabeth Hömberg (Foto) und ihr Mann, der in Witten gebürtige Historiker Dr. Albert K. Hömberg,



lebten von 1938 bis 1953 in Roxel an der Havixbecker Straße. Dem Ehrenvorsitzenden des Roxeler Heimat- und Kulturkreises, Dieter Pferdtkamp als Herausgeber ist es zu verdanken, dass „Dein Volk ist mein Volk“ gut 70 Jahre nach seiner Erscheinung als „Thy People – My People“ heute in deutscher Sprache vorliegt. Der Heimat- und Kulturkreis stellt Hömbergs Tagebuch in Kooperation mit der Bücherei St. Pantaleon am 7. Februar (Donnerstag) um 19.30 Uhr im katholischen Pfarrheim vor. Bernd Weber und seine Frau präsentieren das Werk und rezitieren Texte.